

Inhalt

Grußworte

Sächsischer Staatsminister der Justiz
Präsident des Amtsgerichts Leipzig
Prof. Dr. Meier, Jury
Peter Korfmacher, Leipziger Volkszeitung

Jury, Preise, Preisträger

Beiträge

Klassenstufe 7 und 8
Klassenstufe 9 und 10
Klassenstufe 11 und 12

Gewalt fängt nicht erst dort an, wo sie körperlich weh tut. Nein, Gewalt hat viele Gesichter: Sie kann mit Sprache, mit einer bedrohlichen Körperhaltung beginnen und in schwersten Übergriffen enden. Aufgabe der Gerichte ist es, Gewalt in Form von Nötigung, Körperverletzung und anderen Gewaltdelikten zu ahnden. Damit es aber gar nicht erst so weit kommt, ist es wichtig, Streitigkeiten zu vermeiden und Konflikte gewaltfrei in gegenseitiger Achtung auszutragen.

Der literarische Wettbewerb des Amtsgerichts Leipzig bietet den Schülerinnen und Schülern die Chance, sich mit dem Thema „Gewalt“ kreativ zu befassen. So verinnerlichen und werben sie dafür, dass Gewalt nicht Recht geben und behalten darf. Alternativen zur Gewalt gibt es eigentlich immer – wir müssen sie nur suchen und finden. Ich freue mich, dass sich zahlreiche Jugendliche auf die Suche gemacht haben - mit Gedichten, Erzählungen, Aufsätzen und anderen Beiträgen beim diesjährigen literarischen Wettbewerb des Amtsgerichts Leipzig. Sie alle sind fündig geworden.

Dresden, im März 2007

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Geert Mackenroth', written in a cursive style.

Geert Mackenroth

Sächsischer Staatsminister der Justiz

Leipzig, im März 2007

Zum 2. Leipziger „Literaturstreit“ wurden von 9 Schulen 48 Beiträge, darunter zwei Videofilme, eingereicht, in denen sich insgesamt 68 Schüler der Klassenstufen 7 bis 12 einfühlsam und entschieden mit dem Thema „Gewalt“ auseinandersetzten.

Gewalt geschieht vielfach durch Wort und Tat, bei Sportveranstaltungen, auf der Straße, in der Schule und in der Familie. Gewalt ist ein Problem der Gesellschaft in allen ihren Bereichen und damit auch der Justiz: Straftäter werden nach rechtsstaatlichen Regeln verurteilt, Geschädigte erhalten Schadenersatz und Schmerzensgeld, Streitfälle werden entschieden.

Mein Dank gilt dem Sächsischen Staatsministerium der Justiz, der Sparkasse Leipzig, der Leipziger Volkszeitung und Porsche Leipzig, ohne deren großzügige Unterstützung der Wettbewerb nicht hätte durchgeführt werden können. Besonders bedanken will ich mich bei allen Teilnehmern, allen Lehrern, dem Regionalschulamts Leipzig und meinen Mitarbeitern, die bei der Vorbereitung und Durchführung des Wettbewerbs aktiv mitwirkten. Mein Dank gilt auch den Schülern der Thomasschule zu Leipzig für die musikalische Umrahmung der Festveranstaltung.

Ganz herzlich bedanke ich mich bei den Mitgliedern der Jury für die ausgewogene Bewertung der Arbeiten und insbesondere bei Herrn Prof. Dr. Meier für die aufwendige Koordination.

Dr. Wilfried Spriegel

Vorwort des Jury-Vorsitzenden

Wenn Hooligans Fußballfelder stürmen, auf alles, was sich ihnen in den Weg stellt, brutal einschlagen, unbeteiligte friedliche Fans mit Eisenstangen traktieren, Schutzzäune aus der Verankerung reißen, Polizisten mit Ziegelsteinen bewerfen, Spieler flüchten und ihr Heil in den Katakomben des Stadions suchen – wenn, wie kürzlich in einer süddeutschen Großstadt, Hauptschüler Fehden verfeindeter Gangs im Pausenhof der Schule austragen, der Rektor die Polizei ruft und zehn Schüler dann einen Polizisten krankenhausreif schlagen (eine Boulevardzeitung titelte nach dem Motto „Mann beißt Hund“: „Schüler verprügeln Polizei“) – wenn also Gewalt offenbar über die Stränge schlägt – gibt es dann dafür „gewichtige Gründe“?. Werden Erwachsene ihrer Verantwortung nicht mehr gerecht? Haben wir es mit einer Medien-Verwahrlosung zu tun? Machen Eltern zuviel Druck? Sind die Gewaltakte nichts anderes als Hilferufe der Jugendlichen?

Und: Was versteht man überhaupt unter Gewalt: Mobbing? Körperliche Angriffe? Verbale Drohungen?

Permanent sind wir von Gewalt umgeben. Es macht keinen Sinn, sie wegzudiskutieren – auch nicht nach diesem wunderbaren Gefühl von Unbeschwertheit und Leichtigkeit im Jahr der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Wie gehen wir mit der Gewalt um – wie betreiben wir sinnvoll Gewaltprävention?

Es ist dem Amtsgericht Leipzig und seinem umsichtigen Präsidenten, Herrn Dr. Wilfried Spiegel, zu danken, dass er diese brisante Thematik zum Gegenstand des Literarischen Wettbewerbs im Schuljahr 2006/2007 erhoben hat. Schüler und Schülerinnen der Klassen 7 bis 12 unterzogen sich dieser Evaluation und produzierten unterschiedliche Textsorten – episch, lyrisch, dramatisch – schriftlich und medial. Manchmal ist es erschütternd zu lesen, welche Gewalt-Erfahrungen junge Menschen schon machen mussten. Und es sind erstaunliche Reaktionen der Jugendlichen zu konstatieren: in der Alltagssprache und überhöht in fiktionaler Literatur. Es war geradezu spannend, wie sich die Schüler und Schülerinnen um Lösungsversuche bemühten. Dabei ist den jungen Leuten bewusst: Gegengewalt kann nicht die Lösung sein, Verstand einsetzen ist besser!

Die Jury rang um die Auszeichnung der besten Arbeiten. Es war diesmal nicht ganz leicht, zu einem einheitlichen Urteil zu gelangen. Bekanntlich lässt sich Bewertung von literarischen Kunstwerken nur schwer objektivieren. Dies trifft vor allem auf das Kriterium Stil zu, weniger auf Inhalt und Handlung, und schon gar nicht auf Grammatik und Orthographie. Darum „verstecken“ sich ja manchmal Lehrer hinter diesen beiden letztgenannten Aspekten. Und Schüler wissen das ganz genau. Für die Jury waren bei der Evaluation der vorgelegten Arbeiten die obersten Bewertungskriterien Originalität, Kreativität und Authentizität.

Wir gratulieren den Preisträgern herzlich. Und jene Schüler und Schülerinnen, die scheinbar „leer“ ausgehen, bitten wir, dieses Urteil zu akzeptieren. So danken wir auch denen, die jetzt nicht auf dem „Treppchen“ des Literarischen Wettbewerbs des Amtsgerichts Leipzig stehen. Unsere Entscheidungen fielen dieses Mal wie schon erwähnt sehr knapp aus. Da wird der Olympische Gedanke um so wichtiger: Dabei sein ist alles!

Leipzig, im Februar 2007

Prof. Dr. Bernhard Meier
Institut für Germanistik
der Universität Leipzig

Literatur und Journalismus haben auf den ersten Blick nicht allzu viel gemein. Bei ersterer geht es im Falle dieses literarischen Wettbewerbs um Fiktion, ums Ersinnen eigener Wirklichkeit. Und der Journalismus hat es mit der informierenden Abbildung und Einordnung des Realen zu tun. Doch beider Werkzeug ist die Sprache.

Wer schreibt, denkt. Und denkt wahrscheinlich tiefer und weiter, weil im Versuch, das Flüchtige erstens aufzuheben und zweitens mitzuteilen, immer auch Reflektion zum Zuge kommt. Schreiben hilft Verstehen. In diesem Sinne sind die vielen Zettel mit Botschaften, Gedichten, Gedanken, Hoffnungen zu verstehen, mit denen in diesen Tagen Kinder und Jugendliche versuchen, das Unbegreifliche zu begreifen, wenigstens von der Seele zu bekommen, das dem kleinen Mitja in Leipzig geschehen ist.

Gewalt. In diesem Falle kam es zum Äußersten. Immer wieder kommt es zum Äußersten. Und keine Gesellschaft ist gefeit vor den Abgründen, die auch vor Jugendlichen nicht Halt machen. Aber ob wir nun von Gewalt in Schulen reden, Gewalt auf der Straße, Gewalt in der Familie, Gewalt im Fernsehen, in Gedanken - wenn etwas hilft, dann nur Bewusstmachung.

Da setzt dieser Wettbewerb an, und da liegen seine Verdienste. Denn so breit die Palette der Gewalt, so breit sind die Themen, die Formen, die Ansätze der eingereichten Arbeiten. Aufsätze sind darunter, Kurzgeschichten, Betrachtungen, Predigten, und - immer wieder Lyrik.

Das ist bemerkenswert. Weil die Rezeption von Gedichten und die Produktion von Gedichten gerade bei Jugendlichen ganz offenkundig weit auseinander klaffen. Aber vielleicht ist auch das ganz selbstverständlich: Wenn es keine klaren Antworten gibt und keine klaren Handlungsanweisungen, keine nachvollziehbaren Gründe und keine greifbaren Verhaltensmuster, dann hilft oft nur der Blick nach innen. Und damit sind wir wieder bei der Sprache, die, was man nicht wissen kann, doch wenigstens erahnen lässt.

Da kommen sie wieder zusammen, die Literatur und der Journalismus. Denn wer Worte gefunden und sie für andere, für Leser aufbereitet hat, sieht selbst klarer. Und hilft anderen, klarer zu sehen. Wer klarer sieht, ist reflektiert und somit potenziell stärker, sollte die Situation einmal brenzlich werden. Und: Wer klarer sieht, ist reflektiert und somit potenziell weit weniger bereit, zum Täter zu werden.

Die eingereichten Arbeiten zeigen, dass diese Botschaften angekommen sind bei den Teilnehmern des literarischen Wettbewerbs. Und - obschon dies nur ein kleiner Tropfen ist auf einen sehr heißen Stein - das hilft auch der Justiz und damit dem Gemeinwesen. Weil es Gewalt schon weit im Voraus verhindern helfen kann.

Peter Korfmacher
Jurymitglied und Ressortleiter Kultur
der Leipziger Volkszeitung

Die Jury:

Heike Jauer, 71. Mittelschule
Peter Korfmacher, Leipziger Volkszeitung
Prof. Dr. Bernhard Meier, Universität Leipzig
Solveig Schöber, Thomasschule zu Leipzig Gymnasium
Ilona Zöphel, Immanuel-Kant-Gymnasium

Die Preise:

Bücher- und Kinogutscheine im Wert von

Hauptpreis: 150 EURO
1. Preis: 100 EURO
2. Preis: 60 EURO
3. Preis: 30 EURO
4. Preis: 20 EURO

Sonderpreis von Porsche Leipzig: Einladung ins Porsche-Werk

Sonderpreis der Leipziger Volkszeitung: 14-tägiges Betriebspraktikum

Die Preisträger:

Hauptpreis: Karoline Krohn, Helene Ecker, Maxi Erdmann
Thomasschule zu Leipzig

I. Klassenstufe 7 - 8

1.	Anne-Marie Nabert Christin Quaas	Thomasschule zu Leipzig A.-Ph.-Reclam-Schule	„Gewalt“ „Warum ich?“
2.	Sarah Elena Althammer Wiebke Erber	Thomasschule zu Leipzig Thomasschule zu Leipzig	„Gewalt“ „Gegen Hass und Gewalt!“
3.	Tamina Winkler Tamara Nikolic	Thomasschule zu Leipzig Thomasschule zu Leipzig	„Jo´s Geschichte“ „Ist Gewalt die Lösung?“
4.	Hans Winkler Marijam Kleinpeter	Thomasschule zu Leipzig Thomasschule zu Leipzig	„Gewalt auf unserer Erde“ „Eine von vielen“

II. Klassenstufe 9 - 10

1.	Maria During	Thomasschule zu Leipzig	„Gewalt“
2.	Julia Flor	A.-Ph.-Reclam-Schule	„Der Kreislauf“
2.	Vanessa Krebel	56. Schule	„Treibjagd“
4.	Franziska Zinke	I.-Kant-Gymnasium	ohne Titel

III. Klassenstufe 11 - 12

1.	Katharina Berndt	Thomasschule zu Leipzig	„Wo Unwissenheit um sich greift“
2.	Jörg Neumann Eric Puttrowait	Humboldt-Gymnasium	„OBC tag der wahrheit“
3.	Anne Ch. B. Zehrt	Rudolf-Hildebrand-Schule Markkleeberg	„Verhängnis“ „Es ist vorbei“
4.	Lars Penndorf	Thomasschule zu Leipzig	„Therapie?“